

„Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich“.

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 2.4.2020

Heute meine erste Beerdigung in Zeiten von Corona. Eine der seltsamsten Erfahrungen, die ich bisher gemacht habe. Schon im Vorfeld war nicht klar, ob und vor allem wann die Beerdigung stattfinden kann. Ein erster Termin wurde vorsorglich verschoben. Dann heute der Tag der Beerdigung. Und alles kommt einem dabei so unwirklich vor. Keine Trauerfeier mit Liedern in der Kirche, keine Möglichkeit für den kleinen Chor, zu singen, der das gerne übernommen hätte. Keine Trauergemeinde, nur die engsten Angehörige, wenige Freunde, so viel eben, dass die zulässige Zahl der Gäste nicht überschritten wird. Viele hätten sich heute gerne von dem Verstorbenen verabschiedet, Mitglieder aus der Kirchengemeinde, Nachbarn und Vereinskollegen, weitere Verwandten, die entfernt vom Beerdigungsort wohnen. Unwirklich auch, dass der Termin der Beerdigung nicht veröffentlicht werden durfte.

Die Beerdigung selber nur an der Urnenwand, alle sind auf Abstand bedacht, keine Umarmung, kein Händeschütteln. Am Ende die Verabschiedung auf Abstand, ein Treffen im Anschluss an die Beerdigung ist ja auch nicht möglich. Beerdigung in Zeiten von Corona.

Bei der Beerdigung selber habe ich die oben stehenden Worte von Dietrich Bonhoeffer in den Mittelpunkt gestellt. Sie passen in meinen Augen wunderbar zu einer Beerdigung und zu einem Abschied, gerade über das Stichwort der Erinnerung und der Trennung. Aber für mich sind es Worte, die auch ganz allgemein Erfahrungen des Lebens ansprechen, auch und gerade in Krisenzeiten.

Denn die Erfahrung der Erinnerung verbunden mit einer Trennung, die machen wir ja nicht nur im Zusammenhang mit einem Todesfall. Erinnerungen müssen wir immer wieder hinter uns lassen, müssen uns von Menschen, Dingen, Umständen trennen und spüren, wie schwer das ist. Im Augenblick erleben wir es ja: wie schön war es noch vor ein paar Wochen, dass man raus konnte, dass man einen ganz normalen Alltag hatte, Einkaufen, Bummeln, Flanieren. Im Moment nicht möglich. Schmerzliche Zeiten, schmerzliche Erfahrungen, von denen wir nicht wissen, wann sie vorüber sind.

Bonhoeffers Weg zum Umgang mit diesen Erfahrungen ist der Weg der Dankbarkeit. Das erlebe ich bei Beerdigungen auch immer wieder. „Wissen Sie, Herr Pfarrer, wir sind dankbar, dass uns trotz der Krankheit meines Mannes noch ein paar schöne Jahre geschenkt wurden“. Dankbarkeit findet sich in diesen Worten, Dankbarkeit, durch die die Erinnerung nicht mehr nur schmerzhaft ist, sondern zu einer stillen Freude wird. Freude über das Erlebte, über gemeinsame Erfahrungen, über geschenkte Zeit. Und dann kann über die Dankbarkeit auch das kommen, was Bonhoeffer schreibt, dass nämlich das vergangene Schöne nicht mehr schmerzt wie ein Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk ist.

Ich selber bin davon überzeugt, dass Dankbarkeit auch in Zeiten der Krise hilft. Nicht zurückblicken und jammern, was im Moment alles nicht geht, sondern zurückblicken und dankbar sein, für das, was wir bisher Gutes erfahren haben. Und auch dankbar sein, dass es uns im Moment im Großen und Ganzen trotz der Beschränkungen gut geht. Gerade wenn man in andere Ländern wie Italien und Spanien schaut.

Mit Dankbarkeit wird dann für uns auch ganz, ganz Vieles zu einem kostbaren Geschenk werden.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner